

Benno Werlen ■

Die Geographie der Globalisierung. Perspektiven der Sozialgeographie

In Phasen der Umgestaltung treten Orientierungsprobleme auf.¹ Die Geographie bzw. geographisches Wissen ist nicht nur im (erd-)oberflächlichen Sinne eine zentrale Voraussetzung der angemessenen Orientierung. Geographisches Wissen ist – wie dies bereits Immanuel Kant in seiner Einschätzung unseres Faches zum Ausdruck brachte – eine fundamentale Orientierungs-Voraussetzung: „Nichts ist fähiger den gesunden Menschenverstand mehr aufzuhellen, als gerade die Geographie“ (Kant, 1802, 15). Sie „weist (...) die Stellen nach, an denen Dinge auf der Erde wirklich zu finden sind.“ (Kant 1802, 9) Damit meinte er, daß erst die Beschreibung der Erdoberfläche – und die räumliche Ordnung des Wissens – eine aufgeklärte Orientierung und eine Positionierung des erkennenden und handelnden Ichs im räumlichen Kontext ermöglicht. Geographisches Wissen bildete für ihn eine der Kernvoraussetzungen zur Etablierung der Moderne, der modernen Lebensweisen.

Es ist sicher keine Übertreibung zu behaupten, daß erst das geographische Wissen zu Immanuel Kants Zeiten eine Orientierung in der Welt ermöglichte. Das ist auch heute noch so, wenn auch die Probleme der Übersichtlichkeit andere geworden sind. Die gegenwärtigen Orientierungsprobleme hängen zu einem beachtlichen Teil mit der Neugestaltung des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses zusammen. Worin diese Neuordnung begründet ist, welche Herausforderungen und Verantwortlichkeiten damit für die sozialwissenschaftliche Geographie verbunden sind, soll in diesem Beitrag zur Diskussion gestellt werden.

1 Geographie und Globalisierung

Die aktuellen Orientierungsprobleme sind zu einem beachtlichen Teil Ausdruck der Zunahme der Wahlmöglichkeiten und der darin begründeten Neugestaltung des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses, der „Globalisierung“. Der Tiefgang dieser Neugestaltung ist in seinem Ausmaß nur mit der Industriellen Revolution vergleichbar. Schloß die Industrielle Revolution neue Formen des alltäglichen Geographie-Machens ein, ist die Globalisierung *vor allem* ein neuer Modus des alltäglichen Geographie-Machens. Dieses wird nun zum neuen Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Analyse. Konsequenterweise erlangt die Sozialgeographie heute und in der absehbaren Zukunft höchste sozialwissenschaftliche

und lebenspraktische Relevanz. Allerdings verlangt dies eine Konzentration auf die Praktiken des alltäglichen Geographie-Machens.

Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß das, was bisher weitgehend lediglich als ein Problem der Theoriebildung in der Sozialgeographie diskutiert wurde: die Klärung des Verhältnisses von „Gesellschaft“ und „Raum“, in jüngerer Zeit als sozialphilosophisches und gesellschaftspolitisches Problemfeld manifest geworden ist. So ist „Globalisierung“ in den letzten Jahren wohl zu *dem* Schlüsselbegriff der sozialwissenschaftlichen Sprache geworden. Dominierte in den sechziger und siebziger Jahren der Klassenbegriff bzw. soziale Ungleichheit, in den achtziger Jahren der Umweltbegriff, so ist nun „Globalisierung“ in aller Munde. Doch dieser Begriff bezieht sich nicht allein auf ökonomische und soziale Gegebenheiten. Er bezieht sich vielmehr auf die revolutionäre Veränderung des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses, das in den letzten Jahrzehnten eine neue Dimension, eine neue Ebene erreicht hat. Er bezeichnet eine neue Ära der räumlichen Weltbezüge.

Diese neue Ära, die sich durch neue Formen der Herstellung geographischer Bedingungen und Verhältnisse auszeichnet, beruht vor allem auf dem Verschwinden der Bedeutung der Distanz als Handlungshemmnis für zahlreiche Lebenszusammenhänge. Damit ist die Eröffnung der *Möglichkeit des Handelns über Distanz* verbunden. Sie schließt eine raumzeitliche Implosion der Lebensbedingungen ein, einen raumzeitlichen „Schrumpfungsprozeß“ im Sinne von David Harvey (1989).

Dieser Schrumpfungsprozeß hat eine längere Vorgeschichte. Er ist im wesentlichen Ausdruck technischer Innovationen im Transport- und Kommunikationsbereich. Aus der Erhöhung der Transportgeschwindigkeit folgt eine Verkürzung der Zeit zur Überwindung von Distanzen. Was zuvor zeitlich wie räumlich weit entfernt lag, kann nun zeitlich in größter Nähe zu liegen kommen. In kommunikativer Hinsicht ist heute eine „Nadel-Kopf-Existenz“ erreicht.

Der raumzeitliche Schrumpfungsprozeß weist auch biographische Komponenten auf. Die Erfahrungshorizonte der Menschen, auf deren Grundlage das unmittelbar erworbene Wissen beruht, ist nicht mehr an die lokalen Verhältnisse, die lokalen Traditionen und Lebensformen gefesselt. Über die erhöhte Mobilität erwerben Menschen Kenntnis von Dingen in globaler Reichweite.

Um ein geographisches Bewußtsein zu schaffen und ein geographisches Weltbild bereitstellen zu können, das tatsächlich eine praktikable Orientierungshilfe anbieten kann, ist über die Beschreibung und Erklärung erd-oberflächlicher Erscheinungsformen hinauszugehen. Der traditionelle geographische Aufgabenbereich der Geographie behält zwar weiterhin seine Bedeutung, denn das räumliche Orientierungswissen gewinnt an Bedeutung, je mehr Menschen über Distanz miteinander in Beziehung stehen. Zum Verstehen der sozialen Implikationen der neuen räumlich-zeitlichen bzw. geographischen Lebensbedingungen ist jedoch eine Konzentration der geographischen Forschung auf jene Praktiken notwendig, welche die neuen Verhältnisse der Globalisierung schaffen. Um die Notwendigkeit der praxis- bzw. handlungszentrierten sozialgeographischen Forschungs-

perspektive zu verdeutlichen, ist ausführlicher auf das Verhältnis von Alltag und Wissenschaft einzugehen. In diesem Zusammenhang ist – insbesondere im Hinblick auf die Abstimmung der wissenschaftlichen Forschungskonzeption mit der Alltagspraxis – zuerst die Konstruktion der entsprechenden Idealtypen notwendig.

2 Sozialwissenschaftliche Geographie

Da die sozialwissenschaftlichen Forschungsdisziplinen ihren Forschungsgegenstand durch die Einflußnahme auf die alltägliche Praxis selbst ständig verändern, ist für sie die Abstimmung ihrer Begrifflichkeit und Methodik auf die sozial-kulturelle Wirklichkeit in besonderem Maße erforderlich. In sozialgeographischer Hinsicht ist diese Abstimmung in bezug auf die Methodologie der Erforschung des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses notwendig. Es stellt sich insbesondere die Frage, in welchen Begriffen das Gesellschaft-Raum-Verhältnis erforscht werden sollte: in räumlichen oder in gesellschaftswissenschaftlichen Begriffen.

Es ist bemerkenswert, daß diese Frage für sehr lange Zeit von allen Fachvertretern eindeutig zugunsten der räumlichen Begrifflichkeit entschieden wurde. Die Aufgabe der Sozialgeographie wurde darin gesehen, eine Geographie des Sozialen zu betreiben, d. h. die sozialen Verhältnisse kartographisch oder in räumlichen Kategorien darzustellen. Im Zeitalter der Globalisierung ist die darin enthaltene Postulierung der Einheit von Gesellschaft und Raum in besonderem Maße fragwürdig und problematisch geworden.

Um zu verdeutlichen, worin diese Veränderungen bestehen, sollen die zwei Idealtypen „traditionelle“ und „spät-moderne“ Lebensformen und die für sie jeweils typischen Beziehungen zwischen Gesellschaftlichem und Räumlichem im nächsten Abschnitt hypothetisch skizziert werden. Mit ihnen soll verdeutlicht werden, weshalb insbesondere unter globalisierten Bedingungen ein Wechsel von der raum- zur tätigkeitszentrierten Sichtweise in besonderem Maße erforderlich ist.

Die Kernidee jeder idealtypischen Konstruktion besteht in der Darstellung eines bestimmten Sachverhalts unter einem bestimmten, wissenschaftlich oder praktisch relevanten Gesichtspunkt. Damit sollen die relevanten Merkmale (hier: räumliche und zeitliche Bedingungen des Handelns) eines Sachverhaltes (Gesellschaft-Raum-Verhältnis) modellhaft zur Darstellung gelangen. Dabei wird auf die Berücksichtigung von Ausnahmen und Abweichungen verzichtet, zugunsten der Herausarbeitung typischer Merkmale. Sie sind gedankliche Hilfsmittel einer Repräsentation der Wirklichkeit, die uns helfen sollen, im Sinne ihrer heuristischen Funktion auf bisher unerkannte Zusammenhänge ebenso wie auf Abweichungen und Weiterentwicklungen in der Alltagspraxis aufmerksam zu werden.

Entwickelte die raumzentrierte Geographie von der Regionalgeographie bis hin zum raumwissenschaftlichen Paradigma bestenfalls Raummodelle, so blieben dort die Modelle der räumlichen und zeitlichen Bedingungen des *Handelns* ungeklärt, bestenfalls auf ein „Black-Box-Konzept“ reduziert. In dieser „Black-Box“ koexistierten in aller Regel natur-/

raumdeterministische Annahmen in eigenartiger Weise mit allgemeinen Rationalitätsmaximen des Handelns im Stile des *homo oeconomicus*.

Diese mangelnde Sensibilität für die *sozial-kulturellen Bedingtheiten* der räumlichen und zeitlichen Bezüge des Handelns ermöglichte die Postulierung der universellen Vorherrschaft der räumlichen Kategorien gegenüber den sozial-kulturellen. Obwohl dies jeder sozial- und kulturwissenschaftlich sinnvollen Methodologie widerspricht, konnte die raumzentrierte Sichtweise der traditionellen Regionalgeographie längere Zeit trotz allem recht erfolgreich sein. Die mit ihr verbundenen normativen Implikationen für das Gesellschaft/Kultur-Raum-Verhältnis sind jedoch gerade in bezug auf die aktuellen Gesellschaften in besonderem Maße problematisch. Die methodologische Vorherrschaft der räumlichen Kategorien gegenüber den sozial-kulturellen fördert eine Wirklichkeitsdarstellung, nach der in einem gegebenen Raum nur eine Kultur angemessen sei. Welche Konklusionen damit im Rahmen multi-kultureller Gesellschaften favorisiert werden, tritt in nationalistischen Diskursen klar zu Tage. Weshalb diese Implikationen in bezug auf traditionsbestimmte Gesellschafts-Raum-Verhältnisse kaum problematisch sind, soll mit den beiden nun vorzustellenden idealtypischen Repräsentationen der räumlichen und zeitlichen Bedingungen des Handelns im Rahmen traditioneller und spät-moderner Lebensformen veranschaulicht werden.

3 Tradition, Spät-Moderne und die wissenschaftliche Geographie

Traditionelle Lebensformen sind in zeitlicher Hinsicht in hohem Maße stabil und räumlich eng begrenzt. Sie sind gewissermaßen räumlich und zeitlich *verankert*. Damit weisen sie ausreichende Voraussetzungen dafür auf, daß räumliche Charakterisierungen sozialer und kultureller Verhältnisse mindestens auf den ersten Blick als möglich und sinnvoll erscheinen. Die entsprechenden sozialen Voraussetzungen der zeitlichen und räumlichen Verankerung sind im Rahmen einer idealtypischen Charakterisierung wie folgt zu umreißen.

Die *Stabilität über Zeit* bzw. die Verankerung in zeitlicher Hinsicht ist in der Dominanz der Traditionen begründet. Sie verknüpfen die Vergangenheit mit der Gegenwart und bilden die zentralen Instanzen der Orientierung sowie der Begründung und Rechtfertigung traditioneller Alltagspraxis. Nicht nur wie man die Dinge tut richtet sich somit nach der Tradition, sondern auch was man tut und tun darf ist durch sie weitgehend festgeschrieben. So setzt sie individuellen Entscheidungen einen engen Rahmen. Soziale Beziehungen sind vorwiegend durch Verwandtschafts-, Stammes- oder Standesverhältnisse geregelt. Je nach Herkunft, Alter und Geschlecht werden den einzelnen Personen klare Positionen zugewiesen.

Die *räumliche Abgegrenztheit* bzw. die Verankerung in räumlicher Hinsicht ergibt sich aus dem technischen Stand der Fortbewegungsmittel und der Kommunikation. Die Vorherrschaft des Fußmarsches und die geringe Bedeutung der Schrift führen zur

Beschränkung der kulturellen und sozialen Ausdrucksformen auf den lokalen und regionalen Maßstab. Face-to-face Interaktionen sind die dominierende Kommunikationssituation. Die Anpassung an die natürlichen Bedingungen ist im technischen Stand der Arbeitsgeräte begründet. Die Wirtschaftsformen sind entsprechend auf die natürlichen Bedingungen abgestimmt.

Tab. 1: Zeitliche und räumliche Aspekte traditioneller Lebensformen

- 1 Traditionen verknüpfen Vergangenheit und Zukunft.
- 2 Verwandtschaftsbeziehungen organisieren und stabilisieren soziale Bande in zeitlicher Hinsicht.
- 3 Herkunft, Alter und Geschlecht bestimmen soziale Positionen.
- 4 Face-to-face Situationen prägen die Kommunikation.
- 5 Geringe interregionale Kommunikation.
- 6 Das lokale Dorf bildet den vertrauten Lebenskontext.

Traditionelle Lebensformen sind räumlich und zeitlich „verankert“.

Sind im Rahmen einer Gesellschaft traditionelle Lebensformen dominant, dann sind aufgrund der „Verankerungsmechanismen“ die Bedingungen erfüllt, damit eine Beschreibung der sozial-kulturellen Verhältnisse unter der logischen Vorherrschaft räumlicher Kategorien keine allzu dramatischen Verzerrungen mit sich bringt. Es ist jedoch methodologisch und sozialontologisch von zentraler Bedeutung zu beachten, daß diese Voraussetzungen nicht natürlicher Art sind oder Ausdruck der Wirkkräfte eines Raumes an sich, sondern vollständig in den sozial-kulturellen und technischen Voraussetzungen des Handelns begründet sind. Sie sind in der Lebensform und der darin eingeschlossenen Weltsicht sowie den damit verbundenen Handlungs(un)möglichkeiten aufgehoben.

Das besondere Merkmal spät-moderner Lebensformen bildet demgegenüber nicht mehr die zeitliche und räumliche Verankerung. Spät-moderne Kultur- und Gesellschaftsbereiche sind in räumlicher und zeitlicher Hinsicht vielmehr entankert. Für spät-moderne Lebensformen sind Traditionen nicht mehr die zentralen Orientierungsinstanzen. Die sozialen Orientierungsinstanzen müssen vielmehr diskursiver Begründung und Legitimation standhalten. An die Stelle zeitlicher Stabilität tritt permanente soziale

Transformation. Die räumliche Kammerung wird durch globale Lebenszusammenhänge ersetzt.

Tab. 2: Zeitliche und räumliche Aspekte spät-moderner Lebensformen

- 1 Alltägliche Routinen erhalten die Seinsgewißheit.
- 2 Global auftretende Generationskulturen, Lebensformen und -stile.
- 3 Produktion und bewertete Leistung bestimmen soziale Positionen.
- 4 Abstrakte Systeme (wie [Plastik-]Geld, Schrift und Expertensysteme) ermöglichen mediatisierte Beziehungen über große Distanzen hinweg.
- 5 Weltweite Kommunikationssysteme.
- 6 Das globale Dorf ist der weitgehend anonyme Erfahrungskontext.

Spät-moderne Lebensformen sind räumlich und zeitlich „entankert“.

Eine Stabilität in *zeitlicher Hinsicht* ist für spät-moderne Lebensformen aufgrund des Bedeutungsverlustes der Traditionen nicht mehr typisch. Spät-moderne Praktiken sind nicht durch lokale Traditionen fixiert, sondern an global auftretenden Lebensmustern orientiert. Für individuelle Entscheidungen ist ein wesentlich größerer Rahmen abgesteckt. Soziale Beziehungen sind kaum mehr über Verwandtschaftssysteme geregelt, sondern vielmehr über wirtschaftliche Aktivitäten. Soziale Positionen werden über bewertete Leistungen erworben. Sie sind nicht strikt an das Alter und das Geschlecht gebunden.

In *räumlicher Hinsicht* sind – wie angedeutet – die engen räumlichen Kammerungen in vielerlei Hinsicht aufgehoben. Fortbewegungsmittel ermöglichen ein Höchstmaß an Mobilität. Individuelle Fortbewegungs- und weiträumige Niederlassungsfreiheit implizieren eine Durchmischung verschiedenster – ehemals lokaler – Kulturen auf engstem Raum. Diese Durchmischung ist gepaart mit globalen Kommunikationssystemen. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen sind bisher nur schwer abschätzbar. Sie ermöglichen eine Informationsverbreitung und -lagerung, die nicht an räumliche Anwesenheit gebunden ist. Face-to-face Interaktionen sind zwar existent. Doch der größte Teil der Kommunikation ist technisch vermittelt.

Räumliche und zeitliche Dimensionen sind demgemäß von *fixen* Bedeutungen getrennt. *Sie werden in einzelnen Handlungen von den Subjekten, häufig im Rahmen*

institutioneller Absprachen, immer wieder neu kombiniert und subjektiv mit spezifischen Bedeutungen verknüpft. Das „Wann“ und „Wo“ sozialer Aktivitäten ist Gegenstand von Absprachen und nicht durch die lokale Tradition an feste Tätigkeitsinhalte gebunden. An die Stelle von traditionellen Fixierungen treten rationale, institutionelle Regelungen.

Die zeitlich und räumlich entankerten Lebensverhältnisse sind im wesentlichen Ausdruck der alltagsweltlichen Konsequenzen der philosophischen Aufklärung, insbesondere in technischer Hinsicht. In räumlicher und zeitlicher Hinsicht kommt dies der Entwicklung und Durchsetzung der Entankerungsmechanismen und der entsprechenden Medien gleich. Man kann davon ausgehen, daß die Industrialisierung der spezifische Ausdruck der Moderne *war* und Globalisierung spezifischer Ausdruck der Spätphase der Moderne *ist*. „Industrialisierung“ wie „Globalisierung“ sind aus der Ablösung traditioneller Lebensformen hervorgegangen. Traditionelle und spät-moderne Lebensformen sind mit radikal anderen Modi des alltäglichen Geographie-Machens verbunden. Lebensstile und Lebenspolitik sind ständig dem Wandel ausgesetzt und werden ständig neu in Frage gestellt: Das Leben spät-moderner Lebensformen erfordert ein hohes Maß an Bewußtheit und Selbststeuerung. Oder mit anderen Worten ausgedrückt: Es erfordert eine ständige Erneuerung des Wissens und ein hohes Maß an persönlicher Entscheidungsfähigkeit.

Diesem Vorrang des reflexiven Denkens und der Entscheidungsfähigkeit der Subjekte gegenüber traditionellen Satzungen ist im Rahmen geographischer Forschung methodologisch Rechnung zu tragen. Die Tatsache, daß räumliche Aspekte je nach der intentionalen Ausrichtung des Handelns jeweils unterschiedliche Bedeutungen erlangen, impliziert die methodologische Maxime der Vorherrschaft der handlungszentrierten Analysekatoren gegenüber den raumzentrierten. Daraus folgt, daß die Forschung sozialwissenschaftlicher Geographie in jedem Fall praxiszentriert und nicht raumzentriert zu konzeptualisieren ist. Denn eine raumzentrierte Perspektive ist im Sinne des Idealtypus „spät-moderne Lebensform“ nicht plausibel.

Unter globalisierten Bedingungen erlangt die wissenschaftliche Geographie in diesem praxiszentrierten Sinne erneut hohe Bedeutung. Weil noch nie so viele Menschen gegenseitig voneinander abhängig waren wie heute und ständig von Entscheidungen und Ereignissen betroffen sind, die zum Teil weit von ihnen entfernt stattgefunden haben oder stattfinden, ist geographisches Wissen heute wohl wichtiger denn je. Die Welt ist zu einem globalen Dorf, zur globalen Stadt geworden. Und wie man über seinen Wohnort Bescheid wissen sollte, ist es unter den heutigen Bedingungen erforderlich, globale Zusammenhänge zu kennen.

4 Allgemeine Ziele der sozialwissenschaftlichen Geographie

Wenn die Lebensformen nicht mehr primärer Ausdruck lokaler und allgemein verbindlicher Traditionen sind, sondern der Entscheidungen der Subjekte, dann ist dem auch

forschungskonzeptionell Rechnung zu tragen. Daraus folgt, daß die Aufgabe der wissenschaftlichen Geographie nicht mehr so sehr die Erforschung der Geographie der Objekte oder die Bezugnahme auf Statistiken sozialer Merkmalseigenschaften ist, sondern vielmehr die Erforschung der von den Subjekten hergestellten Geographien. Unter globalisierten Lebensbedingungen wird demzufolge die sozialwissenschaftliche Erforschung des alltäglichen Geographie-Machens, die Erforschung der *alltäglichen* Geographien und der *alltäglichen Regionalisierungen* zur zentralen Aufgabe.

Freilich kann nicht vorweg entschieden werden, ob das Auseinanderfallen der sozialen Einheit in räumlicher Kammerung als problematisch einzustufen ist. Dies wird vielmehr die politische Praxis zeigen und nicht auf wissenschaftlicher Ebene entschieden werden. Die Vielfalt der räumlichen Bezüge alltäglicher Geographien in bezug auf die verschiedenen Lebensstile systematisch zu erfassen und darzustellen, ist jedoch eine der großen aktuellen Aufgaben der wissenschaftlichen Geographie. Denn sie hat die Voraussetzungen für sinnvolle politische Entscheidungen zu schaffen. Und dazu gehört zunächst die Entwicklung eines geographischen Bewußtseins, das mit den entankerten Lebensbedingungen ausreichende Übereinstimmungen aufweist.

Die wichtigste anwendungsbezogene Aufgabe der wissenschaftlichen Untersuchung alltäglicher Geographien besteht somit *erstens* in der Rekonstruktion der Problemdimensionen in den Beziehungsverhältnissen der verschiedenen Formen der Bezüge und *zweitens* darin, Vorschläge für ihre angemessene Abstimmung und/oder Integration der politischen Diskussion zu unterbreiten. Damit wird zur Regionalgeographie und ihrer methodologischen Strategie der räumlichen und zeitlichen Verankerungssuggestion sozial-kultureller Lebensbedingungen ein alternatives Aufgabenfeld eröffnet.

Bei der Entwicklung dieser Alternative ist den Konsequenzen der Moderne methodologisch durchgehend Rechnung zu tragen. Der Traum der Geographie, die Einheit von Kultur und Natur räumlich zu fassen oder gar (wieder) herzustellen, ist somit aufzugeben. Diese Einheit hat möglicherweise nie bestanden, zumindest nicht in dem Sinne, wie sie in der traditionellen Geographie aufgrund naturalisierender und materialisierender Kulturtheorien im Stile der Natur-, Geo- oder Regiodeterminismen immer wieder beschworen wurde, letztlich aber nie nachgewiesen werden konnte. Falls der Idealtypus „spät-moderne Lebensform“ eine akzeptable Annäherung an die sozialontologischen Bedingungen darstellt, dann ist wohl auch die Verabschiedung vom Traum von einer allumfassenden raumwissenschaftlichen Theorie erforderlich. Auch hier ist das rationalistische Ideal der Universaltheorie an ihre Grenze gelangt.

Ein Plädoyer für die methodologische Respektierung der Konsequenzen der Moderne heißt aber nicht, gleichzeitig auch für das unkritische Akzeptieren all ihrer Erscheinungs- und Ausprägungsformen einzustehen. Im Gegenteil. Doch soll die kritische Analyse der als problematisch eingestuften Konsequenzen überhaupt eine Chance haben, den Kernmechanismen von deren Produktion und Reproduktion auf die Spur zu kommen, dann gibt es wohl keinen anderen Weg, als sich darum zu bemühen, den Grundprinzipien der

Aufklärung methodologisch Rechnung zu tragen. Diese bestehen – wie bereits betont – im Akzeptieren einer Weltsicht, in der die erkennenden und handelnden Subjekte mit ihren mannigfaltigen Lebensformen und Wirklichkeiten den Fokus des Interesses bilden.

Das Aufgeben des universalistischen Anspruchs und die Forderung nach der Akzeptanz der Vielfalt von Lebensformen impliziert aber weder das post-modernistische „anything goes“ auf wissenschaftlicher Ebene gutzuheißen, noch dies mit der Postulierung eines kruden Individualismus als politisches Leitbild gleichzusetzen, noch die blinde Unterordnung legitimer Lebensansprüche unter die Steigerung der modernen Rationalität. Nach dem weitgehenden Zusammenbruch strukturalistischer Erklärungsansprüche – wie er insbesondere von Dosse (1999) dargestellt wird – ist es vielmehr notwendig, einerseits die Fragen nach der Begründung der Kriterien der Kritik neu zu stellen und andererseits mit allem Nachdruck auf *die interne Verknüpfung von Entscheidungsfreiheit und Verantwortung* auch im Rahmen globaler Lebenswelten hinzuweisen. *Wer globale Wahlmöglichkeiten in Anspruch nimmt, ist auch mit globalen Verantwortlichkeiten zu konfrontieren.*

Daraus folgt, daß nicht eine Verabschiedung von den Prinzipien der Moderne anstehen kann, sondern vielmehr eine Radikalisierung der Moderne in dem Sinne, daß die Einforderung der Verantwortungen gleiches Gewicht erlangt wie die Sorge um Wahlmöglichkeiten. Um derartige Zusammenhänge auf wissenschaftlicher Ebene erschließbar zu machen, bietet sich die Perspektive eines „radikalisierten methodologischen Subjektivismus“ an (Werlen 1995, 1999).

Damit die Verantwortlichkeiten überhaupt identifiziert werden können, sind zunächst die Zusammenhänge globalisierter Handlungsbezüge des alltäglichen Geographie-Machens in analytisch-deskriptiver Hinsicht darzustellen und mit explikativem Anspruch zu erörtern. Die Ergebnisse sind der parlamentarischen und außerparlamentarischen Diskussion um die Konsequenzen der Entankerung von Ökonomie, Politik und Kultur sowie entsprechender Neuabstimmungen zur Verfügung zu stellen. Dabei ist zu beachten, daß bei der Globalisierung offensichtlich keine einheitliche Kraft auszumachen ist und daß eine integrierende Konzeption, welche die auseinanderdriftenden Teile neu „binden“ könnte, nicht in Sicht ist.

5 Alltägliche Geographien und alltägliche Regionalisierungen

Unter globalisierten Bedingungen wird offensichtlicher denn je, daß wir nicht nur unsere Geschichte machen, sondern daß wir auch Geographie machen. So wie wir über die Art unseres Handelns am Verlauf der Geschichte beteiligt sind, so gestalten unsere Lebensweisen auch die Geographie mit. Geschichte- wie Geographie-Machen vollziehen wir natürlich nicht unter selbst gewählten Bedingungen und selbstverständlich verfügen auch nicht alle über das gleiche Gestaltungspotential. Letzteres ist abhängig von der jeweils verfügbaren Macht.

Eingangs habe ich darauf hingewiesen, daß mit der Globalisierung die Weltbezüge der Subjekte in eine neue Ära eintreten. Diese Weltbezüge können auch als neue Formen der Weltbindung durch die Subjekte charakterisiert werden. Lag es aufgrund der räumlich und zeitlichen Verankerung traditioneller Lebensformen auf der Hand, die *Weltbindungen* in räumlichen Einheiten als Regionen darzustellen, sollten wir uns zum Verstehen der Globalisierung von derartigen totalisierenden Wirklichkeitsrepräsentationen verabschieden.

Tab. 3: Typen alltäglicher Regionalisierungen

Haupttypen		Forschungsbereiche
PRODUKTIV-KONSUMTIVE	Alltägliche	Geographien der Produktion
		Geographien der Konsumtion
NORMATIV-POLITISCHE	Alltägliche	Geographien normativer Aneignung
		Geographien der Kontrolle
INFORMATIV-SIGNIFIKATIVE	Alltägliche	Geographien der Information
		Geographien symbolischer Aneignung

Begreifen wir Regionalisierungen als Weltbindungen – als besondere Praktiken der Verknüpfung von Bedeutung und Materie – dann sollten wir diese auf die spät-modernen Bedingungen neu abstimmen. Die entsprechenden Weltbindungen sind dann auch primär als subjekt- und vor allem handlungsspezifische Praktiken zu begreifen. Diese können zwar in bestimmter Hinsicht noch territorial gebunden sein. Das ist aber nicht die entscheidende Charakteristik. Diese liegt vielmehr darin, wie die Subjekte im Rahmen verschiedener Typen des Handelns die Welt auf sich beziehen, wie sie sich die Welt regionalisierend aneignen.

Der sozialwissenschaftlichen Geographie bzw. der Sozialgeographie kommt die Aufgabe zu, die damit verbundenen Neugestaltungen des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses zu rekonstruieren und die Subjekte mit den zum Teil weit entfernten Folgen ihres Tuns zu konfrontieren (Werlen 1997). Diese Rekonstruktion und Konfrontation ist für die ökonomischen, politischen und kulturellen Bereiche und Formen des alltäglichen Geographie-Machens zu leisten bzw. für die produktiv-konsumentiven, normativ-politischen und informativ-signifikativen Formen alltäglicher Weltbindungen zu erforschen. Zur Skizzierung möglicher Zukunftsperspektiven sozialgeographischer Forschung sollen nun diese Hauptbereiche in den letzten drei Abschnitten etwas genauer umschrieben werden.

6 Geographien der Produktion und Konsumtion

Anhand eines Joghurts, das man auf Anhieb vielleicht als ein naturnahes Produkt bezeichnen könnte, kann man beispielhaft rekonstruieren, wie komplex die Warenströme der *Produktion* unter entankerten Bedingungen geworden sind. Zudem können wir daran lernen, in welche Kontexte unsere Lebensweisen unbemerkt eingebettet sind.

Stephanie Böges (1992) genaue Zusammenstellung der Herkunft der verschiedenen Bestandteile eines in Stuttgart produzierten Joghurts zeigt, welche umfassenden Warenströme die Herstellung und Verpackung selbst des relativ einfachen Produktes „Erdbeeryoghurt“ impliziert. Damit ist auch unsere *Konsumtion* der Waren an einem Ort in interregionale und globale Zusammenhänge eingebettet, ohne daß unsere eigene körperliche Alltagspraxis in diesem Moment über die Ortsgrenze hinauszureichen braucht.

Aus dem weiträumigen Warentausch resultiert an einem gegebenen Ort eine Zunahme der verfügbaren Vielfalt an Produkten. Dies eröffnet die Möglichkeit und Notwendigkeit der Auswahl. So sind – um bei diesem Beispiel zu bleiben – die Ernährungsweisen nicht mehr lediglich Ausdruck der lokalen Produktionsbedingungen und Traditionen, sondern vielmehr Ausdruck persönlicher Entscheidungen, des persönlichen Geschmacks und des Lebensstils. Die Informationen, auf denen solche Entscheidungen aufbauen, sind wiederum häufig an medial vermittelte Wissensbestände gebunden. Die Ernährungsart ist damit weniger durch den Lebensort bestimmt als durch die lebensstilspezifischen „Diäten“.

Auf einer *ersten Ebene* der sozialgeographischen Analyse soll „nur“ interessieren, unter welchen Bedingungen und mit welchen globalisierenden Implikationen die wirtschaftenden Subjekte – auf produktiver wie auf konsumtiver Seite – die (Produkte-)Welt auf sich beziehen. Auf der *zweiten Ebene* ist zur Vertiefung des explikativen Potentials danach zu fragen, welche Vermögensgrade der Kontrolle den Akteuren für die entsprechenden Welt-Bindungen verfügbar sind bzw. ist die Machtkomponente in die Analyse einzubeziehen.

7 Geographien normativer Aneignung und Kontrolle

Zur Erforschung des normativen Bereichs alltagsweltlicher Regionalisierungen wird das Verhältnis von Normorientierung und Regionalisierung wichtig. Dabei handelt es sich um präskriptive, vorschreibende Regionalisierungen auf staatlicher wie auf privater Ebene. Damit sind die zwei Subbereiche „normativ-politischer Regionalisierungen“ angedeutet.

Die erste Form nenne ich „alltägliche Geographien der normativen Aneignung“. Sie sind auf raumbezogene Festschreibung von Nutzungen materieller Gegebenheiten gerichtet. Einen wichtigen Themenbereich bildet hier das Verhältnis vom sogenannten öffentlichen Raum und privaten Verfügungsbereichen. Dazu sind die Regionalisierungen in körperzentrierten Bereichen zu zählen, die für den gesellschaftlichen Bereich *diskursiv* festlegen, welche Handlungen wo und zu welchen Zeitpunkten durchgeführt werden

können. Dies hängt mit geschlechts-, alters-, status- und rollenspezifischen Regelungen des Zugangs und Ausschlusses von alltagsweltlichen Lebensbereichen zusammen. Geschlechtsspezifische Regionalisierungen der Alltagswelt sind Ausdruck und Bestandteil normativer Regelungen des Handelns. Die krasseste Form ethnisch bzw. rassistisch begründeter normativer Regionalisierung war das Apartheitsregime der alltäglichen Regionalisierung südafrikanischer Lebenswelten. Die sogenannten ethnischen Säuberungen – deren Erreichung bzw. Verhinderung Anlaß für die jüngsten Balkankriege waren – stellen andere rückwärtsgerichtete Strategien der Ordnung des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses dar.

Die zweite Form betrifft die „*politische Kontrolle*“ und ist auf die Regelung der Herrschaft über Personen ausgerichtet. Damit verbundene soziale Ausschluß- und Einschließungsformen werden über territorial differenzierte soziale Definitionen von Handlungskontexten vollzogen. Die wichtigste Form ist dabei die politische Regionalisierung als „Nationalstaat“ bzw. die nationalstaatliche Organisation der Gesellschaft. Aber auch Untergliederungen auf unteren Ebenen wie Bundesländer, Kreise und Gemeinden sind in diesem Lichte zu sehen. Kernthemen sind territoriale Überwachung der Mittel der Gewaltanwendung und Machtkontrolle sowie Territorialisierungen zur Aufrechterhaltung nationalen Rechts und politischer Ordnung.

Jene Art der Regionalisierung in bezug auf die politische Kontrolle ist auf die Regelung der Herrschaft über Personen via Macht über den „Raum“ ausgerichtet. „Macht“ bezieht sich dann nicht mehr auf „Raum“, sondern wird vielmehr zur Fähigkeit, zum Attribut der handelnden, die soziale Praxis vollziehenden Subjekte. „Raum“ bezieht sich in diesem handlungszentrierten Verständnis von „Macht“ auf die Kontrolle der Subjekte via deren Körper. „Macht über Raum“ ist konsequenterweise zu verstehen als ein kommunikativer Platzhalter für die effektive Macht über Personen und deren Kontrolle, in Form der Herrschaft über ihre Körper, wie es Foucault (1977) thematisiert. „Räume“ werden entsprechend nicht mehr „objekthaft“ thematisiert. Es geht vielmehr um die Analyse von „Raum“ als von Subjekten sinnhaft konstituierte soziale Wirklichkeit. Entsprechende Regionalisierungen werden nicht zur Aufteilung des Raumes gemacht, sondern zur Regelung sozialer Problemsituationen und zur Aufrechterhaltung sozialer Praktiken.

Regionalistische und nationalistische Bewegungen stellen zur Zeit besonders wichtige Kräfte alltäglichen Geographie-Machens dar. Deren Ziel ist es, die bestehende politische Geographie, die aktuelle Staatenordnung zu verändern. Oder anders formuliert: Sie zielen auf die Transformation der vorgegebenen staatlich-institutionellen Formen des Geographie-Machens ab. Der Erforschung regionalistischer Bewegungen und des Regionalismus kommt dementsprechend besonders große Bedeutung zu. Diese Bewegungen können als neue soziale Bewegungen thematisiert werden, und deren Diskurse sind entsprechend empirisch zu erforschen.

8 Geographien der Information und symbolischer Aneignung

Wie die phänomenologische Philosophie und die interpretativen Sozialwissenschaften eindrücklich zeigen können, sind die Arten der Bedeutungskonstitution vom jeweils verfügbaren Wissen abhängig. Was uns Dinge bedeuten, hängt vom verfügbaren Wissensvorrat ab. Sind nun nicht mehr die lokalen Traditionen die dominante Quelle der Information und Orientierung, sondern medial vermittelte Wissensbestände, dann werden auch die verbleibenden lokalen Traditionen immer mehr von diesen durchdrungen.

Ziel der sozialgeographischen Forschung ist in diesem Zusammenhang einerseits die Untersuchung der Bedingungen und Formen der Informationsaneignung – jener Informationen und Wissensbestände also, welche die Basis sinnhafter Deutungen der Wirklichkeit bilden –, andererseits aber auch die Erforschung der lokalen und regionalen Konsequenzen der Globalisierung von Information und kultureller Erzeugnisse wie bspw. Film und Musik. Von besonderem Interesse ist hier, was die Globalisierung der Information für die emotionalen Bezüge zu lokalen Lebenskontexten wie „Heimatgefühl“ oder Regionalbewußtsein bedeutet.

Im Rahmen der Erforschung der alltäglichen *Geographien der Informationsverbreitung* besteht das erste Ziel in der Untersuchung der Generierung und Steuerung potentieller Informationsaneignung. Die tatsächlich realisierten Informationsaneignungen sind dann als Basis der sinnhaften Deutung der Wirklichkeit zu sehen. Diese Steuerung erfolgt hypothetisch betrachtet mittels verschiedener Informationsmedien und -kanäle. Sie bilden in diesem Sinne wichtige Formen der informativen bzw. sprachspezifischen Regionalisierung der Lebenswelten.

Der erste zu unterscheidende Bereich ist hier die schriftliche Form der Informationsverbreitung anhand von Büchern und verschiedenen Presseerzeugnissen. Dabei sollen vor allem die Verbreitungskreise und territoriale Abstufung der Verbreitungsbereiche interessieren, vor allem aber auch die Besitz- und Kontrollverhältnisse über die verbreiteten Informationen im Sinne der autoritativen Ressourcen. Es handelt sich hier somit um eine Sozialgeographie der gedruckten Medien der Informationsverbreitung und deren regionalisierenden Implikationen vermittelt durch autoritative Ressourcen. Als zweiter Typus können Radio und Fernsehen und als dritter schließlich das Internet identifiziert werden.

Insbesondere die globalisierenden Implikationen des Satellitenfernsehens und die damit verbundenen Spannungsverhältnisse von Fremdheit und Vertrautheit sowie Informationsinhalt und unmittelbarer Erfahrungskontext wären in Zusammenhang mit der „entankerten“ Bedeutungskonstitution der Lebenswelt zu analysieren. Dabei sollen vor allem die Verbreitungskreise, aber auch die Vermögensgrade der Kontrolle verbreiteter Informationen im Zentrum stehen.

Die Erforschung der *Geographien symbolischer Aneignung* umfaßt die Analyse der subjektiven Bedeutungszuweisungen zu und „Aneignungen“ (Bourdieu 1991) von bestimmten räumlichen alltagsweltlichen Ausschnitten. Das entsprechende Forschungs-

interesse ist hier nicht auf der Objektseite situiert, wie das bei zahlreichen verwandten Themen in Sozialwissenschaften und Geographie noch häufig der Fall ist, sondern vielmehr auf die Subjektseite zentriert. Welche symbolische, emotionale und subjektive Bedeutung erlangen bestimmte erdräumliche Ausschnitte für die handelnden Subjekte? Inwiefern sind symbolisch-emotionale Aneignungen von „Natur“ politisch und im Sinne der Subjektconstitution relevant? Welches sind die praktischen Konsequenzen der symbolischen Formen des Geographie-Machens? Dies sind einige der zentralen Fragen, auf welche die entsprechenden Forschungsarbeiten zu beziehen sind.

Insbesondere in diesem Zusammenhang werden Diskursanalysen im oben angedeuteten Sinne von zentraler Bedeutung und sollten – hypothetisch formuliert – auf zwei Hauptdimensionen konzentriert werden. Der erste Bereich betrifft die Darstellung partikularistischer Interessen als universale Interessen. Dies ist offensichtlich insbesondere im Rahmen von regionalistischen und nationalistischen Diskursen von zentraler Bedeutung. Jedenfalls ist diese Form ideologischer Diskurse an symbolische Aneignungen gebunden, die im Sinne der Vorbereitung politischer Aktionen relevant sein dürften.

Der zweite Bereich betrifft die Naturalisierung bzw. Reifikation räumlicher Ausschnitte als effiziente Form ideologischer Selbst- oder Fremddeutung sowie der politischen Durchsetzung des Diskurses. Der Analyse der „Mythen des Alltags“ (Barthes 1967) ist hier von entscheidender Bedeutung. Jedenfalls besteht ein besonderes Merkmal entsprechender ideologischer Diskurse darin, symbolisch konstituierte Aneignungen als naturhafte Eigenschaften der Objekte, territorialer Ausschnitte usw. erscheinen zu lassen.

Die Naturalisierung bzw. Reifikation als Techniken symbolischer Aneignung sind einerseits wesentlich vielfältiger als hier angedeutet werden kann und sind andererseits bisher auch nicht erschöpfend erforscht worden. Zahlreiche subjektspezifische Aneignungsformen dürften für die verschiedenen Alltagspraktiken von wesentlich größerer Bedeutung sein, als dies in den sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen bisher zum Ausdruck kommt.

Schluß

Mit dieser Darstellung wird verdeutlicht, in welche Richtung die allgemeinen Ziele einer praxiszentrierten Sozialgeographie umgesetzt werden könnten. Die Sozialgeographie kann an Relevanz gewinnen, wenn ihre Forschungskonzeption in sinnvoller Weise auf die vorherrschenden sozialontologischen Bedingungen abgestimmt ist.

Die *praktische Relevanz* der handlungszentrierten Sozialgeographie weist verschiedene Dimensionen auf, die von körperzentrierten Regionalisierungen bis hin zu Fragen der politischen Gesellschaftsordnung im Rahmen der spät-modernen Lebensbedingungen reichen könnten. Damit ist nicht gemeint, daß die handlungszentrierte Sozialgeographie primär als normatives Unternehmen zu verstehen ist. Der Schwerpunkt soll vielmehr die

Rekonstruktion der alltäglich vollzogenen Regionalisierungen in den angedeuteten Bereichen bilden.

Die Ergebnisse dieser Rekonstruktionen können dann aber einerseits als Grundlage für politische Entscheidungen dienen und andererseits auch als Grundlage für die Beurteilung des empirischen Gehaltes verschiedener politischer Diskurse, insbesondere jene nationalistischer und regionalistischer Art. Damit sollte insbesondere auch ein Beitrag dazu geleistet werden, die Anfälligkeit für die demagogischen Gehalte von regionalistischen und nationalistischen Diskursen zu mindern. Einem (sozial-)geographischen Bewußtsein kommt im Rahmen spät-moderner Gesellschaft eine ständig zunehmende Bedeutung zu. Unter Kenntnis der verschiedenen Aspekte von Regionalisierungen sollte diese Sozialgeographie natürlich dann auch potentiell in der Lage sein, beratende Funktionen im Hinblick auf die Beibehaltung oder Veränderungen der aktuellen politischen Regionalisierungen zu übernehmen. Soll die Geographie ihre Relevanz für das öffentliche Leben und demokratische politische Diskurse steigern, dann bedarf sie einer Forschungskonzeption, welche den Konsequenzen der Aufklärung Rechnung tragen kann. Diese soll die Entwicklung eines zeitgemäßen geographischen Bewußtseins über das Leben im „globalen Dorf“ ermöglichen.

Insgesamt ist die Erforschung der alltäglichen Formen des Geographie-Machens auf die Entwicklung eines zeitgemäßen geographischen Bewußtseins und ein tieferes Verständnis für die Neugestaltung des Gesellschaft-Raum-Verhältnisses im Vollzug des Globalisierungsprozesses ausgerichtet. Dafür ist die Generierung eines empirisch begründeten Wissens um die globalen Zusammenhänge der verschiedenen Lebensformen und -stile die erste Voraussetzung. Diese „Aufklärung“ ist für die verschiedenen Bereiche und Formen des alltäglichen Geographie-Machens zu leisten. Damit kann die Geographie wieder jenen Platz einnehmen, den Kant ihr zugedacht hat. Allerdings in bezug auf völlig veränderte, globalisierte Lebensbedingungen. An dieser Aufklärung mitzuwirken, betrachte ich als eine der wichtigsten politischen Verantwortlichkeiten aktueller und künftiger Generationen von Geographinnen und Geographen.

Anmerkungen

1 Bei Antje Schlottmann, Holger Gertel und Roland Lippaner möchte ich mich für die Durchsicht des Manuskriptes und die konstruktiven Kommentare bedanken.

Literatur

- Barthes, Roland 1967: *Mythen des Alltags*. Frankfurt/M.
- Beck, Ulrich 1986: *Die Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt/M.
- Böge, Stephanie 1992: *Auswirkungen des Güterverkehrs auf den Raum*. Dortmund.
- Bourdieu, Pierre 1991: *Physischer, sozialer und angeeigneter Raum*. In: Martin Wentz (Hg.): *Stadt-Räume*. Frankfurt/M. S. 25–34.
- Dosse, Francois 1999: *Geschichte des Strukturalismus*. 2 Bd. Frankfurt/M.
- Foucault, Michel 1977: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/M.
- Giddens, Anthony 1995: *Konsequenzen der Moderne*. Frankfurt/M.
- Giddens, Anthony 1999: *Runaway World. How Globalisation is Reshaping our Lives*. London.
- Harvey, David 1989: *The Condition of Postmodernity. An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Oxford.
- Kant, Immanuel 1802: *Physische Geographie*. Herausgegeben von D. F. Th. Rink. Königsberg.
- Werlen, Benno 1995: *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen*. Band 1: *Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*. Stuttgart. (2. Aufl. 1999)
- Werlen, Benno 1997: *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen*. Band 2: *Globalisierung, Region und Regionalisierung*. Stuttgart.
- Werlen, Benno 1999: *Handlungszentrierte Sozialgeographie. Replik auf die Kritiken*. In: Peter Meusbürger: (Hg.): *Handlungszentrierte Sozialgeographie*. Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion. Stuttgart. S. 247-268.
- Werlen, Benno 2000: *Sozialgeographie. Eine Einführung*. Bern.